© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Beiträge

zur Naturgeschichte der Vögel Brasiliens.

Von

Carl Euler, Schweizerischer V.-Consul in Cantagallo.

(S. Juli-Heft, S. 217—233.)

III.

Cantagallo, 30. September 1867.

No. 31. *Lochmias nematura* Cab.

Wie den Vogel selbst, findet man auch sein Nest blos an den Ufern der Bäche und kleineren Flüsse. Ich traf es Anfangs October in einem Loche an einer steilen Uferwand, ca. 12′ über dem Wasser. Die Höhle rührte von einer verfaulten Baumwurzel her und hatte 2′ wagerechte Tiefe. Auf ihrem Grunde hatte der Vogel eine lose und unbedeutende Unterlage von Moos und Federn angelegt und brütete 2 rein weisse Eier. Relativ gross, misst ihre grosse Achse: 0,026 M.; ihre kleine: 0,019 M.; diese schneidet erstere bei: 0,015 M.; vom spitzen Ende an gerechnet. Hinterende dickrund, Vorderende schlank, in eine sehr feine Spitze zulaufend.

No. 32. *Dendrocolaptes tenuirostris* Licht.

Die häufigste und zahlreichste Species unserer Baumläufer. Sein Nest fand ich sowohl im Urwalde als in der Capoeira in Ritzen und Spalten verschiedener Bäume, meist in mittlerer Höhe vom Boden. Wenige dürre Blätter bilden die einzige Unterlage der beiden rein weissen Eier. Bei normaler Form mit etwas schlanker Spitze misst ihre grosse Achse: 0,025 M.; kleine: 0,018 M.; Schneidepunkt bei: 0,014 M.

No. 33. *Anabates leucophthalmus* Pr. Max.

Das Nest dieser Kletterdrossel fand ich bis jetzt zweimal immer in unmittelbarer Nähe des Wassers im Urwalde. Wie bei *Lochmias nematura* lag es in einer Erdhöhle am steilen Bachufer ca. 8′ über dem Wasserspiegel, jedoch ist die Unterlage der Eier sorgfältiger gebaut als bei jenem. Sie bestand ausschliesslich aus den feinen Blüthenstielen einer Verbenaceenart, welche durch blosses Uebereinanderlegen, und ohne jegliches Bindemittel oder geflochten zu sein, doch zu einem haltbaren Bau gesteckt waren und einen soliden, beinahe gänzlich flachen Napf bildeten, der beim Abnehmen gut zusammenhielt. Die geringe Nestmulde hat 0,08 M. Durchmesser und keine Einlage. Bei einem der Nester

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

war der Boden der Höhle ca. 45° abschüssig, was den Vogel nöthigte, seinen Bau nach vorn doppelt so dick zu machen wie hinten, um für die Mulde eine horizontale Lage zu bekommen. So hatte dieses Nest vorn eine Höhe von 0,055 M.; hinten blos 0,020 M. Am 1. October enthielt es 3 ganz weisse Eier von sehr ovaler Form mit beinahe gleichstumpfen Enden. Ihre grosse Achse misst: 0,025½ M.; kleine: 0,019 M. Schneidepunkt bei: 0,013 M.

No. 34. *Synallaxis mentalis* Licht.

Dieser in keinem unserer Sümpfe fehlende Vogel verfertigt ein merkwürdiges Nest, das mit dem von *Anumbius frontalis*, wie es Prof. Burmeister Syst. Uebers. III. 36. beschreibt, viel Uebereinstimmendes hat. Dagegen kann ich das vom Prinz Wied bei *Syn. caudacutus*, Beitr. III. 692, aufgeführte Nest nicht erkennen. Er setzt seinen kolossalen Bau entweder auf Sträucher oder Hölzer im Sumpfe selbst, und dann oft nur wenige Zoll über dem Wasser, oder doch in dessen unmittelbarer Nähe auf Sträucher und Bäume, mit Vorliebe auf Orangenbäume. Bald wählt er belaubte, bald unbelaubte Stellen. Das Gebäude besteht aus einer erstaunlichen Anhäufung von dürren Reisern, welche in ihrer Mitte das eigentliche kleine napfförmige Nestchen birgt. Die Gesammtform möchte ich am liebsten mit einer grossen Retorte vergleichen, deren Hals nach oben gekehrt ist, denn das Ganze bildet eine hohle Kugel oder Oval, an welchem seitlich ein immer aufrecht stehendes Einflugrohr wie ein Schornstein angebracht ist. Die Dimensionen sind sehr verschieden; das grösste Maass, das ich angetroffen, betrug ca. 0,60 M. für die Länge bei 0,30 M. für die Breite des Nestkörpers; die Flugröhre hatte 0,28 M. Höhe und 0,07 M. Oeffnung an ihrem obern Ende; nach unten erweitert sie sich ungefähr um's Doppelte. Das Nest wird immer von mehreren starken aufrecht stehenden Zweigen getragen und gehalten. Das Material des Ueberbaues besteht, wie gesagt, lediglich aus groben, dürren Reisern, meist von Federkieldicke und mehr, bei einer Länge, die oft bis 0,40 M. geht. Das Herbeischaffen so schwerer Gegenstände macht denn auch dem Vogel nicht wenig Mühe, und öfters habe ich ihn beobachtet, wie er, durch das Gewicht des Reises dazu gezwungen, 2—3mal auf dem Wege zum Neste absitzen musste, um auszuruhen und wieder neue Kräfte zu schöpfen.

Diese Reiser steckt er scheinbar unordentlich, kreuz und quer durcheinander, bis sie den grossen hohlen Bau bilden, der trotz des gänzlichen Mangels eines Bindemittels doch sehr solide ist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und auch nirgends einen Blick in's Innere erlaubt. Die immer an einem der Enden der Längenachse des Nestkörpers angebrachte Flugröhre ist ebenfalls aus zusammengesteckten Reisern gebaut; am Fusse, wo sie mit dem Neste zusammenhängt, ist ihre Bauart noch eben so unordentlich wie die des Nestkörpers; ihre in die Luft ragende Ausmündung dagegen zeigt mehr Sorgfalt, indem hier die sie bildenden Reiser regelmässig aufrecht nebeneinander stecken und in ihrem Aussehen stark an die Eingangsthüren gewisser Mausefallen erinnern. Am ganzen Bau stehen die Spitzen der Reiser wie Stacheln nach allen Seiten vor. Mitten in diesem Castell liegt nun das eigentliche Nest, napfförmig aus dürren Binsen und Gräsern gedreht und mit Pflanzenwolle lose ausgefüttert, meist 3 Eier enthaltend. Ihre Form ist etwas oval mit stumpfem Vorderende. Grosse Achse: 0,019½ M.; kleine: 0,015½ M.; Schneidepunkt bei 0,010. Einfarbig weiss, doch mit stark grünlichem Anfluge.

So lange sein Bau bewohnbar ist, so benutzt er ihn, doch ohne ihn jeweilen zu vergrössern, wie dies *An. frontalis* thun soll. Er ist nicht empfindlich; etwaige Oeffnungen, die ich im Reisigbündel machte, um nach den Eiern zu sehen, reparirte er jedesmal bald mit neuen Reisern.

No. 35. *Pyriglena domicella* Licht.

Beinahe beständig auf der Erde oder in den unteren Regionen der Gebüsche lebend, macht dieser ächte Ameisenvogel auch sein Nest entweder auf dem Boden selbst, oder in geringer Höhe von 2 und 3'. Ich fand dasselbe bald auf der Erde an Baumstämme angelehnt, bald auf niedrigen Baumstumpfen oder in Farrnkrautsträuchern. Seine Form und Grösse sind beinahe identisch mit der bei *Saurophagus sulphuratus* beschriebenen, d. h. es besteht aus einem tiefen Napfe mit vollständigem Ueberbau, der Eingang mitten im Ballen. Das Material ist Stroh und dürre Blattstreifen, letztere meist von verschiedenen Maranthaceen-Arten. Der Mangel an tragenden oder stützenden Zweigen, sowie die glatten und breiten Flächen des Materials, das nur zusammengesteckt und nicht gedreht oder gewoben ist, machen, dass das Nest trotz seines soliden Aussehens doch nur wenig Consistenz bietet, und es ist mir auch noch nie gelungen, dasselbe abzunehmen, beim Angreifen fällt es auseinander. Ich kann daher auch die Maasse nicht angeben; die Dimensionen des Nestes sind übrigens relativ gross, und die Bruthöhle ist sehr geräumig. Der Vogel legt 2 Eier

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

von normaler Form mit stumpfer Spitze. Auf weissem Grunde sind sie überall stark mit einem etwas verwaschenen, sehr feinen rothen Gekritzel marmorirt. Vom dicken Ende bis in die Hälfte der Eier stehen unregelmässige weinrothe Flatschen mit dunklen Stellen ungleich vertheilt, hin und wieder von aschblauen Flecken unterbrochen, ohne jedoch einen Kranz zu bilden. Grosse Achse: 0,025 M.; kleine: 0,019 M.; Schneidepunkt bei: 0,013 M.

No. 36. *Dysithamnus mentalis.*

Das Nest dieses nicht sehr häufigen Vogels fand ich im Unterholze der Capoeira an einem niedrigen Busche ca. 9′ über dem Boden aufgehängt. Es bildet einen tiefen Napf, der an einer Zweiggabel hamenartig befestigt ist, und zwar so, dass ungefähr $^3/_4$ des Hamenrandes um den tragenden Zweig geflochten sind. Der Napf ist aus ungemein zarten Wurzelfasern und Waldhaaren geflochten; das Gewebe ist, obschon von Kunsttrieb zeugend, doch locker und überall durchsichtig. Die ganze Aussenseite trägt einen schönen Schmuck von feinen, zarten Moosen, was dem Neste das Aussehen eines Moosballens giebt. Der tragende Busch war übrigens selbst stark mit Moos bewachsen. Die Oeffnung des Napfes misst 0,070 M. im Durchmesser; seine Tiefe 0,060 M. In diesem zierlichen Nestchen fand ich im November 2 leichtbesessene Eier. Auf weissem Grunde zeigen sie eine blassweinrothe Zeichnung, die theils in grösseren Flecken, theils in sehr feinen Zickzacklinien auftritt. Die Flecken enthalten wiederum dunklere Stellen und Punkte. Die Zeichnung ist über das ganze Ei vertheilt, doch so, dass die stärksten und grössten Stellen auf das dicke Ende zu stehen kommen. Form des Eies beinahe vollständig oval; wenig Unterschied zwischen beiden Enden. Grosse Achse: 0,018$^1/_2$ M.; kleine: 0,014$^1/_2$ M.; Schneidepunkt bei 0,010 M.

No. 37. *Thamnophilus nigricans* Pr. Max.

Wie die vorige hängt auch diese Batara ihr Nest horizontal an eine Zweiggabel eines niedrigen Busches in der Capoeira. Beide Arme der Gabel sind Träger des Napfrandes, und überhaupt scheint diese hamenartige Befestigung der Nester der Familie *Thamnophilus* eigen zu sein. Bauart etwas weniger luftig als bei *Dysith. mentalis.* Hauptmaterial ist Stroh und feine Grasblüthenstengel. Die Nestmulde ist mit spärlichen feinen Wurzelfasern ausgelegt, aussen sitzen hin und wieder kleine dürre Ranken. Alle Stoffe sind hübsch gedreht und zusammengewunden, doch locker und die Nestwand überall durchsichtig lassend. Auch der

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Anschluss an den Zweig ist schlecht und wenig solide; das Aussehen des Ganzen ist das eines Strohwisches, bauschig und zeigt Verschwendung des Materials. Einige wenige Flocken weisser Pflanzenwolle dienen als Schmuck. Der Napf hat oben 0,070 M. inneren Durchmesser; die Nestwand an manchen Stellen bis 0,030 M. Dicke. Die äussere Höhe des Nestes: 0,070 M.; Tiefe der Mulde: 0,040 M. Das Ei ist länglich rund mit stumpfer Spitze. Auf weissem Grunde ist es besonders am dicken Ende mit zahlreichen graublauen, verwaschenen Flatschen und Dupfen besät; auf diesen steht ein unregelmässiger Kranz von rothbraunen Flecken; Spitze ganz weiss ohne Zeichnung. Grosse Achse: 0,019 M.; kleine: 0,014½ M.; Schneidepunkt bei: 0,010 M.

No. 38. *Trichas velata* Vieill.

Dieser in unseren offenen Gegenden häufige Sänger verbirgt sein Nest in Grasbüschel auf den Viehweiden in Gärten, Pflanzungen etc., auch gerne im Riedgrase des Sumpfes. Es besteht aus einem gut gebauten, von Kunst und Sorgfalt zeugenden Napfe aus dürren Binsenblättern, dessen Nestmulde mit feinen Gräsern nett ausgekleidet ist. Trotz des schwachen Materiales sind die Nestwände dicht und leisten guten Widerstand. Die äussere Höhe des nach unten spitz zulaufenden Napfes beträgt 0,080 M.; Tiefe der Nestmulde 0,043 M.; äusserer Durchmesser oben 0,090 M., innerer 0,060 M. Der obere Rand des Napfes ist nicht verarbeitet, sondern die Enden des Materials stehen unordentlich vor. Das normal geformte Ei misst in seiner grossen Achse: 0,019 M.; in seiner kleinen: 0,013 M.; Schneidepunkt bei 0,010½ M. Grundfarbe meist mit schön sanftem röthlichen Anfluge. Die Zeichnung besteht aus spärlichen, blassvioletten, verwaschenen Flecken und zahlreichen dunkelrothen Tupfen und Punkten, welche am dicken Ende zu einem breiten Kranze zusammentreten.

No. 39. *Turdus rufiventris* Licht.

Die gemeinste unserer Drosseln; sie nistet in einzelstehenden Gebüschen, Hecken, in Fruchtbäumen im Garten, besonders gerne in dichtbelaubten Orangenbäumen, meist in der Höhe von 5 und 10′, obschon ich ihr Nest auch schon in den oberen Zweigen eines hohen Mangabaumes, wohl über 40′, oder auch auf nur 2′ hohen Baumstumpfen gefunden. Immer auf solider Unterlage ruhend, steht es bald frei in eine starke Astgabel gebaut, bald an den Baumstamm selbst angelehnt, doch immer vom Laube bedeckt. Der Bau bildet einen grossen schönen Napf mit tiefer geräumiger

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Mulde. Das mir vorliegende Exemplar ist entschieden oval, welcher Form ich schon öfters begegnet bin. Sein grosser oder Längen-Durchmesser unten misst: 0,17 M.; kleiner: 0,15 M. Oben hat es einen Längedurchmesser von 0,15 M. bei 0,11 M. Breite. Grosse Achse der Nestmulde: 0,11 M.; kleine: 0,08 M. Ihre Tiefe beträgt 0,05 M.; äussere Höhe des Nestes: 0,10 M. Die Nestunterlage besteht aus allerlei dürren biegsamen Pflanzenstengeln (steife Reiser fehlen), welche mit feuchter Erde zu einer festen Masse verbunden sind. Dieses Bindemittel ist auch bei der Wand der Nestmulde angewendet, jedoch sind hier die Pflanzenstengel meist durch Wurzelfasern ersetzt. Die Erde tritt an der Aussenseite sowie am oberen Rande der Nestmulde an manchen Stellen zu Tage; an letzteren ist sie mit sehr feinen Würzelchen gemengt und glatt gestrichen. Die äussere Seite der eigentlichen Nestwand trägt einen dicken Schmuck von grünen Moosen. Die Nestmulde ist vollständig mit Wurzelfasern dicht und weich ausgefüttert, aber nirgends mit Erde verstrichen. Der ganze Bau ist schwer und solide, die Nestwand steif und dick, überall Widerstand leistend. Das Ei zeigt auf schön gelbgrünem Grunde zahlreiche rostrothe, langgezackte Flatschen und Tupfen, die auf dem ganzen Umfange des Eies vertheilt stehen und von verschiedener Tonstärke sind. Grosse Achse: 0,029 M.; kleine: 0,020 M. Schneidepunkt bei 0,017½ M. Ihre Form ist etwas bauchig mit länglich stumpfer Spitze. Blaugrüne, schwarzpunktirte Eier, wie solche Prinz Wied für *T. rufiventris*, Beitr. III. 642, anführt, habe ich bei dieser Drossel nie gefunden.

No. 40. *Turdus crotopezus* Illig.

Etwas weniger häufig wie vorige, theilt mit ihr vollständig Lebensweise und Aufenthalt. Ihre Nester finden sich ebenfalls in Gärten, Hecken, Pflanzungen etc., meist in mittlerer Höhe. Form und Bauart ganz wie bei *T. rufiventris*, doch kleiner und im Ganzen etwas nachlässiger gehalten. Ihr Ei ist runder mit mehr kolbiger Spitze. Grosse Achse: 0,027 M.; kleine: 0,020 M.; Schneidepunkt bei 0,015 M. Der Grundton ist ein sanftes blaues Meergrün. Die Punkte und Flecken sind rostroth, zahlreich über das ganze Ei gleichmässig vertheilt. Viel kleiner als bei *T. rufiv.*, wo sie oft bis 0,005 M. Länge erreichen.

No. 41. *Thryothorus striolatus* Pr. Max.

Anfangs August fand ich ihn beim Nestbau. In der Nähe des Baches, seinem Lieblingsaufenthalte, hatte er sein Nest an

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

einem Staudengewächse ca. 2′ über der Erde aufgehängt. Es bildete einen länglichen, ziemlich tiefen Napf, oben offen, und war nach Art der Bataras hamenartig an einer horizontalen Zweiggabel befestigt. Hauptmaterial dünne Strohhalme und Wurzelfasern, locker und bauschig geflochten. Leider wurde es, kaum fertig, von weidendem Vieh zerstört, ehe er Eier gelegt hatte. ♂ und ♀ arbeiteten emsig.

No. 42. *Troglodytes furvus* Licht.

Nistet wie bekannt in Löchern unter dem Hausdache, in hohlen Bäumen auf der Viehweide, in Erdhöhlen und andern ähnlichen Schlupfwinkeln. Er trägt dürre Reiser hinein, macht damit eine breite flache Unterlage und füttert deren gut gearbeitete Mulde mit weichen Stoffen und Federn aus. Seine Eier sind auf hellrothem Grund dicht und gleichmässig mit dunkelrothen Dupfen besprenkelt; am dicken Ende steht ein wenig bemerkbarer, schmaler Kranz von feinen dunkelbraunen Punkten. Bei dickrunder Form misst ihre grosse Achse: 0,017 M.; kleine: 0,013 M. Schneidepunkt bei 0,009 M.

No. 43. *Progne dominicensis* Linn.

Ihr Lieblingsaufenthalt hier ist das Dach der Kirche in Cantagallo, wo sie zu Hunderten nistet. Mitte September kommt jährlich ein Pärchen nach der Fazenda, um zu nisten, wozu sie gewöhnlich eine Dachrinne oder Mauerhöhle aussuchen. Verflossenes Jahr bauten sie ihr Nest in unserer Veranda dicht unter die Ziegel auf einen der Sparren des Daches. Es bestand aus einem sehr flachen Napfe aus Stroh und Kuhmist, solide gemauert und verklebt, ohne jedoch glatt verstrichen zu sein. Der runde Sparren nöthigte die Schwalbe, ihr Nest mit zwei mässigen, denselben umfassenden Schenkeln zu versehen. Die ca. 0,10 M. Durchmesser haltende Nestmulde war warm mit Federn ausgefüttert. An diesem ziemlich einfachen Neste arbeiteten die beiden Vögel auffallend lange. Nachdem sie 7 bis 8 Tage zur Auswahl des Nistplatzes verbraucht hatten, trugen sie am 6. October das erste Material ein; nach 20 Tagen schien der Bau fertig zu sein, wenigstens arbeiteten nun die Vögel nicht mehr, was sie bis dahin täglich, doch blos von Sonnenaufgang bis 10—11 Uhr thaten. Erst am 3. November fand ich das erste Ei im Neste; am 7. November das zweite, das dritte am 11. November. In der Nacht vom 16. zum 17. November wurde das im Neste schlafende ♀ von den Ratten todtgebissen, und ich fand es am Morgen auf dem Boden

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der Veranda liegen. Beim Ausbalgen fand ich das vierte vollständig ausgebildete Ei im Legeschlauche, und wäre höchst wahrscheinlich an diesem Tage gelegt worden. Die Eier sind glänzend weiss. Grosse Achse: 0,025 M.; kleine: 0,016½ M.; Schneidepunkt bei 0,016 M. Vorderes Ende langgestreckt und sehr spitz zulaufend.

No. 44. *Cotyle flavigastra.*

Diese zahlreichste unserer Schwalben bohrt ihre oft sehr tiefen Nisthöhlen in alle günstigen Lehm- und Sandwände, benutzt aber auch schon vorhandene Löcher in Mauern und Felsen, oder verlassene Bruthöhlen von *Galbula tridactyla.* Im Gegensatz zu den bezüglichen Angaben des Herrn Prof. Burmeister fand ich ihre Nester hier meist sehr niedrig, selten über Mannshöhe, am häufigsten in den Wänden der Vallas (Einzäunungsgräben) der Viehweiden. Die selbstgebauten Höhlen haben meist mehrere Fuss wagerechte Tiefe; dagegen traf ich auch schon ihr Nest in einer blossen, kaum bedeckten Vertiefung der Erdwand am Wege. Die Unterlage der Eier besteht aus wenigen, schlecht geordneten Strohhalmen und Federn. Das Ei ist weiss und von normaler Form. Grosse Achse: 0,019 M.; kleine: 0,013½ M.; Schneidepunkt bei 0,010½ M.

No. 45. *Atticora cyanoleuca.*

Sie theilt mit *Progne dominicensis* dieselben Aufenthaltsorte und Nistplätze, und nimmt von allen Hausdächern Besitz, wo sie unter den Ziegeln und Balken nistet. Ihr Nest ist eine Anhäufung von Stroh und anderen weichen Pflanzentheilen, wie bei *Pr. dominicensis,* jedoch ohne feuchte Bindemittel. Wenn die Aussenseite des Nestes auch kunstlos und unordentlich aussieht, so ist doch die Nestmulde sehr schön gearbeitet, indem ihr Material sorgfältig eingelegt und glatt gedreht ist. Sie hat ca. 0,08 M. Durchmesser bei 0,04 M. Tiefe und ist dicht und warm mit weissen Entenfedern ausgepolstert. Die Farbe der Eier ist weiss; Schale glänzend und glatt. Form kurz und dick, in der Mitte angeschwollen mit etwas stumpfer Spitze. Grosse Achse: 0,015 M.; kleine: 0,012½ M.; Schneidepunkt bei 0,008½ M.

No. 46. *Certhiola flaveola* Linn.

Schon im Juni fängt er an, in Gebüsche, Hecken und Gärten zu bauen. Sein kugelförmiges Nest ist selten über 5′ vom Boden auf einen der äusseren Zweige des ausgewählten Busches, frei und nicht im Laube versteckt. Es besteht aus einem Ballen von

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

trockenen weichen Pflanzenstoffen, wie Stroh, Bast, Binsen, Gräsern etc., welcher in seiner Mitte die Nesthöhle enthält. Wenn er sie haben kann, so benutzt er gerne Baumwolle, welche er dann in höchst verschwenderischer Weise in grossen Büscheln über die ganze Oberseite des Nestes steckt. Das Flugloch mündet in der Mitte des Ballens ein, und ist in manchen Fällen mit einem mehr oder weniger stark pronuncirten Vordache versehen, das aus den nach den Seiten herabgebogenen Enden der Strohhalme gebildet ist, welche den oberen Rand des Flugloches umgeben. Die Nestwand ist sehr dick und dicht, und deren Bestandtheile, besonders gegen das Flugloch zu, gut gedreht und gewoben. Die Nesthöhle enthält keine besondere Einlage, einige wenige Binsenblätter abgerechnet. Ihre Wände sind sehr schön glatt gedrückt. Der ganze, nach aussen sehr bauschig gehaltene Bau ist nicht in Astgabeln gestellt, sondern sehr lose in die Ausläufer eines überhängenden Zweiges eingeflochten. Allgemeiner äusserer Durchmesser des Nestes 0,10—0,12 M.; Durchmesser der Nesthöhle: 0,05—0,06 M.; des Flugloches; 0,030 M. Das Ei ist länglich mit stumpfer Spitze. Auf weissem, sehr leicht grünlich angeflogenem Grunde ist es überall gleichmässig mit gelbbraunen Punkten und Strichen besprenkelt; am stumpfen Ende, unter dieser Zeichnung verborgen, steht ein schmaler, doch deutlicher Kranz von graublauen verwaschenen Flecken. Auch in der vorderen Hälfte bemerkt man vereinzelte solcher Flecken. Grosse Achse; 0,017 M.; kleine: 0,012; Schneidepunkt bei 0,009 M. Die Nester des gelben Saï sind hier eine der häufigeren Erscheinungen, denn erstens ist die Species die gemeinste und zahlreichste der Gattung, und zweitens baut er am liebsten an freien, offenen Stellen, hauptsächlich in den über die Wege hängenden Büschen. Umsomehr muss daher die ausserordentliche Empfindlichkeit des Vogels beim Nestbau befremden. Die geringste Berührung des Nestes genügt, um ihn dasselbe verlassen zu machen, weshalb auch die Leute behaupten, er baue für jede Brut mehrere Nester an verschiedenen Stellen, um die Neugierigen irre zu führen. Wie gesagt, bildet diese Empfindlichkeit mit dem sonst so wenig scheuen Verhalten des Vogels, sowie mit der Wahl der immer blossgestellten Oertlichkeit der Nester einen eigenthümlichen Contrast, der den Beobachter anfangs stark intriguirt. So begegnete es mir öfters, ihn beim Nestbau anzutreffen, wobei er mich bis auf 2 Schritte ankommen liess, ohne sich um mich zu bekümmern, ruhig in sei-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ner Arbeit fortfahrend. Allein nach Vollendung des Nestchens wartete ich in diesen Fällen vergebens auf die langersehnten Eier. Das nothwendige Hineingreifen in die Bruthöhle konnte der Vogel nicht ertragen, und zog es vor, wieder ein neues Nest zu bauen. Mehrere Male sah ich ihn dann das kaum fertige Nest wieder abbrechen und dessen Material zum neuen Bau verwenden. Bei diesem Betragen ist es daher leicht begreiflich, dass man von ihm so viele leere und unbewohnte Nester findet, und unter 10 vielleicht eins mit Eiern. Die Ueberwölbung des Nestes, welche Herr Prof. Burmeister, Syst. Uebers. III. 156, als zuweilen fehlend angiebt, habe ich bei allen fertigen Nestern gefunden. Der Charakter der Bauart ist übrigens entschieden der einer homogenen Kugel und nicht der eines überwölbten Napfes. Es wäre auch nach Vorhergehendem leicht möglich, dass jener Beobachtung unausgebaut gebliebene Nester zu Grunde lagen.

No. 47. *Tachyphonus quadricolor* Vieill.

Das Nest dieser Tangara traf ich bis jetzt blos einmal, obschon sie im Walde durchaus nicht selten ist. Es befand sich auf einem kleinen Strauche ca. 3′ über dem Boden, mitten in einem Bambusdickicht im Urwalde. Die Nestunterlage war aus Reisern verfertigt, die Nestmulde aus Wurzelfasern. Es bildete einen flachen und ganz kunstlosen Napf, und enthielt im November 3 noch nackte Junge.

No. 48. *Tachyphonus nigerrimus.*

Eine der gewöhnlichsten Tangaras, vom Volke wegen ihres Rufes: Tschá genannt. Lebt in allen Gärten, Pflanzungen und niederen Gehölzen, und hält sich viel auf der Erde auf. Sie baut ihr Nest an die verborgensten Stellen im Dickicht. Ich fand es im October auf einem kaum 2′ hohen Stumpfe eines abgehauenen Baumes in der Nähe des Baches, wo es zwischen die dicht emporgeschossenen Sprösslinge des Baumstumpfes versteckt war. Die sehr lockere Nestunterlage des Napfes besteht aus Pflanzenstengeln und dürren Blättern; die Mulde mit wenigen Wurzelfasern ausgelegt und glatt gearbeitet. Ihr Durchmesser beträgt ca. 0,07 M. Sie legt 3 ausserordentlich angenehm gefärbte Eier. Ihre Grundfarbe ist ein kräftiger, heller und warmer Fleischton. Ueber diesen sind grosse, breite, dunkelrothe Zeichnungen in grossen Abständen vertheilt, theils mit verwaschenen, theils mit scharfbegrenzten Rändern, bald intenser, bald blässer auftretend, und mit kräftigen sepiabraunen Tupfen und Kritzeln vermischt. Am dicken

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ende steht die Zeichnung etwas gedrängter. Das ganze Colorit ist ungemein harmonisch aus den verschiedenen Uebergängen von Roth bestehend, von welchen einerseits die blasse Grundfarbe und andererseits die dunkelbraunen Punkte die Extreme bilden. Form der Eier ist länglich oval, beide Enden fast gleich stumpf. Grosse Achse: 0,023½ M.; kleine: 0,017 M.; Schneidepunkt bei 0,012½ M.

No. 49. *Tachyphonus rubicus.*

Hier viel seltener wie vorige. Lebt in den Capociras und Vorhölzern, weniger im Urwalde. Ihr Nest fand ich im Gebüsche einer verlassenen Pflanzung in den Zweigen eines starkbelaubten Buschbaumes versteckt, kaum 3′ über dem Boden. Es ist ebenfalls napfförmig wie alle Tangara-Nester, die ich bis jetzt angetroffen habe. Die Nestunterlage und die Aussenwand sind aus starken Reisern und Zweigen verfertigt, an welch letzteren noch überall die Blätter sitzen. Sie sind durch hineingeflochtene Wurzeln, Ranken und Schlingpflanzen gut verbunden. Die Nestmulde ist mit feinen, langen Waldhaaren dicht und glatt ausgefüttert. Durchmesser der Nestmulde: 0,07 M.; Tiefe: 0,04 M.; äussere Höhe des Nestes: 0,07 M.; Durchmesser der Unterlage 0,14 M. Die Grundfarbe der Eier ist weiss mit sanfter blaugrauer Nuance. Auf ihr stehen in grossen Abständen zahlreiche, gelbbraune Punkte mit wenigen grösseren Flecken von gleicher Farbe. Am dicken Ende treten diese Zeichnungen zusammen, bilden jedoch keinen Kranz, sondern eine Kuppel. Unter dieser Stelle zieht sich ein schmaler, dunkelgrauer Fleckenkranz durch. Form des Eies normal mit sanfter Spitze. Grosse Achse: 0,024 M.; kleine: 0,018 M.; Schneidepunkt bei: 0,012 M.

No. 50. *Ramphocelus brasilius* (Linn).

Ihr Lieblingsaufenthalt sind die sumpfigen Stellen in den Niederungen, weshalb sie auch in den Alluvion-Ebenen der Seeküste viel häufiger ist als hier in den Bergen. Ihr Nest fand ich in Riedgrasbüschen auf dem Boden des den Sumpf umgebenden Hügels. Es besteht aus einem offenen Napfe, dessen Hauptbestandtheile Binsen und Schilfblätter sind. Sie sind sorgfältig in einander gesteckt und geflochten, halten jedoch in Ermangelung jedes Bindemittels schlecht zusammen und fallen beim Abnehmen gewöhnlich auseinander. Die flache Nestmulde ist aus feinen, zarten Blüthenstengeln gemacht, doch ziemlich kunstlos. Ihr Durchmesser beträgt: 0,07 M.; ihre Tiefe kaum 0,03. Das Material ist

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

nach aussen verschwenderisch angebracht, einen grossen Büschel bildend, der in dem über ihm sich schliessenden hohen Grase versteckt liegt. Das Ei ist von sehr schöner blaugrüner Farbe, glänzend und glattschalig. Die Zeichnung besteht aus weit abstehenden, scharfbegränzten, runden, pechschwarzen Flecken und Punkten, über das ganze Ei vertheilt. Dazwischen einige sehr feine, schwarze Kritzel. Form normal, mit schmal zulaufendem Vorderende und sanft abgerundeter Extremität. Grosse Achse: 0,022 M.; kleine: 0,016 M.; Schneidepunkt bei 0,013 M.

No. 51. *Tanagra Sayaca* Pr. Wied.

In allen offenen Gegenden gemein. Ihre Nester fand ich jedes Jahr im Garten, in den Kaffeepflanzungen oder auf den das Haus umgebenden Bäumen, in abwechselnder Höhe von 5 bis ca. 30′, wo sie es gern in die Blätter der äusseren Zweige versteckt. Das Hauptmaterial sind Blüthenstengel von *Lippia urticoides*, von welcher oft grosse Strecken ausschliesslich bewachsen sind. Die trockenen Blüthen stehen meist noch daran und sind an der Nestwand nach aussen gekehrt. Die Stengel sind schön und sorgfältig durcheinander gewoben, und mit mannigfaltigen Wurzelfasern und Gräsern verbunden. Die ganze Aussenseite ist mit Moos, Lichen, verwitterten Rindenstückchen und grossen Baumwollenflocken geschmückt. Letztere sind an manchen Stellen auseinandergezerrt und sorgfältig in die Nestwand eingesponnen. Die tiefe Nestmulde ist mit breiten Binsenblättern dicht ausgelegt und schön glatt gedrückt. Auf ihrem Grunde liegt eine leichte Lage feiner Wurzeln. Der äussere Durchmesser des Napfes beträgt sowohl oben als unten: 0,11 M.; seine Höhe ca. 0,08 M.; Durchmesser der Mulde: 0,07 M.; Tiefe: 0,04 M.; Dicke der Nestwand am Rande: 0,020 M. Das Ei zeigt auf gelblichweissem Grunde sehr zahlreiche lederbraune Flatschen und Punkte, auf welchen hin und wieder dunklere Stellen vorkommen. Am dicken Ende steht ein verborgener Kranz von feinen, schwarzen Kritzeln. Die ganze Zeichnung ist buntscheckig und dicht über das Ei gesät, so dass die Grundfarbe nur an wenigen Stellen zu Tage tritt. Form des Eies länglich. Vorderende lang gestreckt, mit abgestumpfter Spitze. Grosse Achse: 0,024½ M.; kleine: 0,017 M.; Schneidepunkt bei 0,015 M.

No. 52. *Calliste tricolor.*

Beinahe eben so häufig wie vorige, doch mehr im Gehölze lebend. Ihr Nest fand ich bis jetzt ausschliesslich auf Bananen-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

bäumen. Bald war es zwischen Blattstiel und Stamm, bald zwischen die unreifen Früchte des herabhängenden Fruchtkolbens gebaut, oder auch auf die Schnittfläche abgehauener Stämme. Bauart und Material sind identisch mit der bei voriger beschriebenen, d. h. Blüthenstengel und Gräser nach äussen, Binsen und andere breite glatte Blätter in der Nestmulde. Letztere ist auf dem Grunde mit zarten Grashalmen und Haaren ausgelegt. An der Aussenseite steht, besonders nach unten, ein Schmuck von dürren Blättern, Rinden und Baststreifen, auch Spuren von Baumwolle. Moos fehlt ganz. Aeusserer Durchmesser des Napfes: 0,08—09 M.; Höhe: 0,07 M.; Durchmesser der Mulde: 0,06 M.; Tiefe: 0,035 M.

Das Ei hat einen Grundton von blasser Fleischfarbe, der überall mit engestehenden, dunkleren Punkten besprenkelt ist. Auf dieser allgemeinen Zeichnung stehen fast gleichmässig vertheilt ungefähr ein Duzend grössere, gelbbraune, breite Flatschen, welche ihrerseits wieder von feinen schwarzen Kritzeln gehoben werden. Das ganze Colorit ist warm und lebhaft. Form oval mit nahezu gleich stumpfen Enden. Grosse Achse: 0,020 M.; kleine: 0,015 M.; Schneidepunkt bei 0,010 M.

No. 53. *Procnias tersa.*

Nistet in Höhlen alter Bäume, vorzugsweise aber in Erdlöchern an Lehmwänden, auch in den Bruthöhlen von *Galbula*, *Alcedo* etc., wo er seine 3 - 4 Eier auf eine schlechte Unterlage von Pflanzenstengeln und Wurzeln legt. Das Ei ist rein weiss ohne Glanz. Seine Form länglich mit sehr gedehnter feiner Spitze. Grosse Achse: 0,025 M.; kleine: 5,017 M.; Schneidepunkt bei 0,015 M. Die Farbe der Eier und hauptsächlich die Nistweise, passen nicht zu dem Range, den der Vogel gegenwärtig im System einnimmt, denn *Tanagridae* und *Euphonidae* bauen sämmtlich offene, napfförmige Nester im Gebüsche, und legen schöne bunte Eier.*)

No. 54. *Saltator magnus.*

In allen niederen Gehölzen häufig. Sein Nest fand ich in der Capoeira am Boden auf einen herabgefallenen dicken Ast in dessen Zweiggabel gebaut. Die Hauptbestandtheile des geräumigen Napfes sind sehr grosse, breite, dürre Blätter, welche gut, doch locker zusammengesteckt sind, von wenigen Pflanzenstengeln durchzogen und gehalten. Die Nestmulde ist mit Wurzeln, feinen Halmen und Ranken ausgelegt. Ganze Bauart lose und wenig künstlich.

*) Eine sehr beachtenswerthe Beobachtung, an die Schwalben erinnernd; *Hirundo viridis* Temm., *Procnias* Ill. D. Herausg.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Aeussere Höhe des Napfes: 0,08 M.; Durchmesser der Mulde: 0,08 M.; Tiefe: 0,045 M.; Dicke der Nestwand zwischen 0,010 und 30 M.

Seine ausserordentlich schönen Eier sind einfarbig blaugrün von sehr angenehmem Tone; Schale glatt und glänzend. Am dicken Ende steht ein schmaler Kranz von wunderlichen, feinen schwarzen Linien, kreuz und quer übereinanderlaufend, hie und da mit stärkeren Stellen und Punkten vermischt. Form lang oval; das vordere Ende sehr stumpf und kolbig. Grosse Achse: 0,028 M.; kleine: 0,020 M.; Schneidepunkt bei 0,017 M.

No. 55. *Zonotrichia matutina.*

Das Nest dieses gemeinsten unserer Finken findet sich in allen offenen Triften, Gärten, Pflanzungen etc. Standorte sind Büsche, Orangenbäume, Sträucher etc., oft am Boden in Grasbüscheln oder im Garten unter den Kohlstauden, auch auf Erdabsätzen, an Lehmwänden, in den Wegen u. s. f., doch nie über mittlere Höhe. In Bezug auf Grösse und Gehalt an Material zeigen seine Nester grosse Abweichungen. So ist das eine von 2 mir vorliegenden Exemplaren doppelt so gross wie das andere. Der eigentliche Napf des einen ruht auf einer breiten Unterlage von Pflanzenstoffen, beim andern fehlt diese. Die Nestmulde und ihre Wand sind immer sorgfältig gebaut, besonders ist ihr Rand gut und hübsch gedreht. Einlage sehr feine Gräser und Haare, einen guten Polster bildend; Material der Nestwand Stengel und Wurzeln. Allgemeiner äusserer Durchmesser beider Nester: 0,09 M. und 0,12 M.; Höhe: 0,06 M. und 0,08 M.; Durchmesser der Nestmulde bei beiden Nestern: 0,06 M.; ihre Tiefe: 0,05 M. Die Aussenseite des kleinen Nestes zeigt einen eigenthümlichen Schmuck. Es stand auf einem Orangenbaume, wovon zahlreiche Blätter auf den sandigen Boden gefallen waren. Im Sande ist das Blattfleisch gefault, das Blattgerippe jedoch bis in seine zartesten Details erhalten geblieben. Diese wie feine Spitzen aussehenden Blattscelette benutzte der Fink, um die ganze äussere Seite des Nestes damit zu bekleiden und einzuhüllen, indem er sie in dichter Lage und schön glatt gearbeitet über das Nestmaterial heftete, welches vollständig unter dieser weichen und zierlichen Hülle verschwand. Das andere Nest zeigt ausser 2—3 solcher Blätter keinen Schmuck. An den auf dem Boden gebauten Nestern fand ich öfters eine gute Bekleidung von Moos. Neben den bedeutenden Abweichungen in Grösse, Bauart und Standort der Nester wiederholen sich noch

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

grössere und constantere Unterschiede in den Gelegen; abgesehen von den so oft vorhandenen *Icterus*-Eiern. Beide Eierformen treten so entschieden auf, dass ich geneigt bin zu vermuthen, es möchten unter *Z. matutina* 2 Species stecken. Der Zufall verhinderte mich bis jetzt, beide Brutvögel zu erlegen und zu vergleichen; im Freien jedoch sind die Vögel von ganz gleichem Aussehen. Die erste Form, die ich mit a. bezeichne, ist die häufigere; die zweite, b. fand ich meist in den auf dem Boden stehenden Nestern. Für beide Formen sind 3 Eier allgemeine Regel; die einzelnen Eier jedes Geleges zeigen keine erheblichen Abweichungen.

Eier der Varietät a. Mittelmaasse eines Geleges von 3 Eiern: Grosse Achse: 0,021 M.; kleine: 0,015½ M.; Schneidepunkt bei 0,010—11 M. Form lang oval mit schlankem Vorderende und stumpfer Spitze. Grundfarbe entschieden hellgrün mit gelbem Tone. Die Zeichnung besteht aus rothbraunen Tupfen und Punkten, die das ganze Ei vollständig überziehen, an manchen Stellen verschmolzen, am Hinterende sehr dicht, eine Kuppel bildend.

Eier der Varietät b. Mittelmaasse eines Geleges von 3 Eiern: Grosse Achse: 0,019½ M.; kleine: 0,015 M.; Schneidepunkt bei 0,010—11 M. Form dick oval, vordere Hälfte beinahe gleich stumpf wie das Hinterende. Grundfarbe schön wasserblaugrün ohne gelbe Nuance. Zeichnung: ein breiter Kranz von dunkelweinrothen Flatschen und Punkten, theils verwaschen, theils scharf begränzt und dunkler. Vor dem stark abstechenden Kranze einige spärliche Punkte über das Vorderende vertheilt. Beide Extremitäten frei von Zeichnung. Diese beim ersten Anblick gleich stark auffallenden Unterschiede sind bei beiden Varietäten beständig; auch habe ich die Gelege nie gemischt angetroffen. Genauere Untersuchung der respectiven Vögel wird zeigen, ob oben ausgesprochene Vermuthung begründet ist.

Wie schon bemerkt, sind die Nester von *Z. matutina* am stärksten von *Icterus violaceus* heimgesucht. Diese Bevorzugung mag wohl in der vielerprobten Uneigennützigkeit des Finken ihren Hauptgrund finden. Diese kennt wirklich keine Gränzen, und hat meistens den theilweisen oder auch vollständigen Untergang der eigenen Brut zur unvermeidlichen Folge. Schon die Eier sind der Zerstörung durch *Icterus* ausgesetzt. Hat dieser sie geschont, so werden beim Aufziehen die jungen Finken das Opfer

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

der ungestümen Gefrässigkeit ihres Stiefbruders, der ihnen besonders in der letzten Hälfte des Nestaufenthaltes durch rücksichtloses Wegschnappen der Aetzung Schaden thut. So war ich Zeuge, wie die jungen Finken in Folge ungenügender Nahrung schon im Neste starben. Manche mögen nach dem Abfliegen umkommen, indem ihr geschwächter Zustand ihr selbstständiges Fortkommen unmöglich macht. Deshalb sieht man auch nachher bei den ätzenden Finkenpaaren fast immer nur den *Icterus* allein als Pflegling, und wenn auch seine Nestbrüder es bis zum Abfliegen gebracht haben, so sehen sie doch sehr bald seine grosse Ueberlegenheit im Futterbetteln ein und verlassen die Alten. *Icterus* aber belästigt seine gutmüthigen Kostgeber so lange es nur angehen mag, und ich kenne Fälle, wo er über zwei Monate länger geätzt wurde als die jungen Finken. Seine Pflegemutter sass schon auf einer zweiten Brut ohne den Nimmersatt los werden zu können; er verfolgte sie regelmässig bis in's Nest, und war blos durch anhaltende und hartnäckige Nichtbeachtung von Seiten des brütenden Finken abzubringen. Er bettelt übrigens alle ihm in den Weg kommenden kleinen Vögel an, und überfällt sie mit weitaufgesperrtem Schnabel, unangenehmem Geschrei und zitternden Flügeln.

No. 56. *Volatinia Jacarina.*

Sein Nestchen steht in den Hecken und Gebüschen offener Gegenden, wo es in den Zweigen, wenig hoch über der Erde, im Laube versteckt ist. Es besteht aus einem flachen, kunstlos und sehr luftig gebauten Napfe, dessen Hauptbestandtheile Blüthenstengel verschiedener Gräser und sehr feine Würzelchen sind, erstere mehr nach aussen, letztere in der Nestmulde verwendet. Durchmesser 0,07 M.; Höhe kaum 0,035. Die Grundfarbe der Eier ist weisslichgrün; auf ihr stehen ungleich vertheilte weinrothe und rothbraune Flecken, deren Ränder etwas verwaschen erscheinen. Am stumpfen Ende treten sie zu einer Kuppel zusammen. Form dickrund. Grosse Achse: 0,016 M.; kleine: 0,012½ M.; Schneidepunkt bei 0,008 M.

No. 57. *Sporophila ornata.*

Bei gleicher Lebensart mit voriger findet man auch ihre Nester an ähnlichen Orten, doch kommt er mehr in die Nähe der Häuser und baut gern in die Rosensträucher im Garten. Der Napf ist kleiner, aber tiefer und sorgfältiger gebaut, obschon eben so luftig. Das Material besteht ausschliesslich aus feinen Würzelchen. Durch-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

messer der Nestmulde, welche keine Einlage hat: 0,05 M.; Tiefe: 0,04 M.; äussere Höhe des Napfes: 0,05 M. Auf weisslichgrünem Grunde haben die Eier zahlreiche gelbbraune Längsflecken und Punkte, ohne Ordnung über das ganze Ei vertheilt. Da und dort zeigen sich einige blasse graublaue Tupfen, und am stumpfen Ende einige feine schwarze Kritzel. Form länglich. Vorderende etwas gestreckt und mit sanfter Spitze. Grosse Achse: 0,017 M.; keine: 0,012½ M.; Schneidepunkt bei 0,010 M.

No. 58. *Sycalis brasiliensis.*

Nistet in hohlen Hölzern, Bäumen, Zaunpfählen etc., auf der Weide, im Garten, Hofe etc., auch sehr gern in den verlassenen Nestern anderer Vögel, besonders Höhlenbrüter. So fand ich ihn im Besitze der Nester von *Musc. leucocephala* Pr. Max, und mehr noch bei *Synal. mentalis* Licht., dessen geräumiges, gutverschlossenes Haus ihm besonders zu behagen scheint. Wenn er selbst baut, so begnügt er sich mit einer schlechten Unterlage von Stroh und Federn, die er auf den Boden der Höhle trägt. Die Grundfarbe der Eier ist hellbraun, die Zeichnung besteht aus zahlreichen sepiabraunen Flatschen und Punkten, oft sehr gross werdend und das ganze Ei ohne Ordnung bedeckend. Am stumpfen Ende stehen sie mehr gedrängt; die ganze Zeichnung ist so dicht, dass die Grundfarbe kaum erscheint. Form normal. Grosse Achse: 0,020 M.; kleine: 0,015½ M.; Schneidepunkt bei 0,010½ M.

No. 59. *Molobrus sericeus.*

In den Nestern von *Z. matutina* und anderen fand ich 2 Arten "Kuckukseier" von folgendem Aussehen:

Varietät a. Form stark oval, wenig länglich. Vorderende mit sehr sanfter Spitze. Grosse Achse: 0,024 M.; kleine: 0,019 M.; Schneidepunkt bei 0,012 M. Colorit roth. Grundfarbe weiss mit lebhaftem röthlichen Anfluge. Zeichnung, blassviolette und hellbraunrothe Flecken und Punkte, erstere verwaschen, letztere scharf begränzt. Beide Flecken klein, meist zackig, zahlreich, doch in sehr weiten Abständen über das ganze Ei vertheilt, am stumpfen Ende etwas dichter. Schale mehr rauh, ohne Glanz.

Varietät b. Form dickrund, kugelig; beide Enden gleich stumpf. Grosse Achse: 0,021½ M.; kleine; 0,018 M.; Schneidepunkt bei 0,011 M. Colorit grün. Grundfarbe weisslichgrün. Zeichnung gelbbraune Spritzflecken und Punkte, darunter spärliche verwaschene aschblaue Stellen. Flecken kleiner als bei Varietät a,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

doch viel dichter und enger, das ganze Ei durchaus gleichmässig bedeckend. Schale glatt und glänzend.

Die Frequenz dieser beiden Eierformen ist ungefähr gleich stark, doch schien mir bald die eine, bald die andere vorherrschend zu sein. Am häufigsten kommen sie im Neste von *Fr. matutina* vor; Varietät a. fand ich bis jetzt noch bei keinem andern Vogel, Varietät b. dagegen zweimal bei *Sylvia canicapilla* P. Max, und einmal bei *Tan. Sayaca* Linn. Bei letzterer jedoch hatte er kein Glück. Am 17. Nov. fand ich das *Tanagra*-Nest mit 3 noch frischen Eiern. Den folgenden Tag hatte *Icterus* ein Ei, Varietät b., dazugelegt, und *Tanagra* brütete. Am 1. Dec. kroch *Icterus* aus; am 2. Dec. 2 von den *Tanagra*. Das dritte *Tanagra*-Ei war faul. Als ich am 4. Dec. zum Neste kam, war der junge *Icterus* verschwunden, wahrscheinlich als Findling erkannt und ausgestossen; die beiden eigenen Jungen zog *Tanagra* flügge. Bei *Sylvia* fand ich ihn auch schon wiederholt als Aetzvogel. Varietät a. muss ich als das authentische Ei von *Icterus violaceus* bezeichnen, denn es glückte mir schon zweimal, das Finkennest mit diesem Ei aufzufinden, die Brut bei ihrer Entwickelung zu verfolgen, und sie vor dem Abfliegen in's Käfig zu setzen, wo sie von den Alten nahezu an 3 Wochen lang fleissig geätzt wurden. Nach 2 Monaten zeigten beide *Icteri* den charakteristischen stahlblauen und dunkelvioletten Glanz am Rücken. Mit Varietät b. gelang mir leider diese Operation trotz vielen Versuchen noch nicht. Bald fand ich die Gelege vor dem Auskriechen zerstört, bald ging die heranwachsende Brut durch Zufall zu Grunde, oder ich wurde verhindert, deren Entwickelung zu verfolgen. Noch letztes Frühjahr glaubte ich endlich an's Ziel zu gelangen. Der aus Varietät b. geborene *Icterus* war in Begleit seiner beiden Stiefbrüder im Neste von *Z. matutina*, das im Garten auf dem Boden gebaut war, kräftig herangewachsen. Am neunten Tage nach dem Auskriechen, wo er schon starke schwarze Stoppelfedern an Schwingen und Rücken angesetzt hatte, fasste ich den Entschluss, die junge Familie am folgenden Morgen in den Bauer zu setzen. Tags darauf fand ich das Nest zu meinem grossen Aerger leer, und keine Spur von *Icterus* oder *Fringilla*. Es sind dies Striche durch die Rechnung, die die lieben Vögel jedem Beobachter zu bereiten pflegen. Ich hoffe indessen zuversichtlich, dass es mir bald gelingen wird, das Räthsel zu lösen. Bis dahin nehme ich an, dass die beiden oben beschriebenen Varietäten zwei verschiedenen Species angehören, denn die Unterschiede in Form

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

und Farbe scheinen mir zu gross zu sein, um beide dem gleichen Vogel zuschreiben zu dürfen.

Oefter fand ich mehrere *Ict.*-Eier in ein und demselben Finkenneste. Maximum 3, und zwar 2 von Var. a. und 1 von Var. b; von den 3 vorhandenen Finkeneiern hatten die Staare in einem Falle alle 3 geschont, im andern blos eins; die beiden anderen lagen zerbrochen unter dem Neste. Ich wurde verhindert, diese Bruten in ihrer Entwickelung zu verfolgen. In einem Falle von 2 Eiern Varietät a. mit 2 Finkeneiern, zog *Fr. matutina* alle 4 bis zum Abfliegen gross. Nach meinen Erfahrungen sind die Fälle, wo *Molobrus* die Finkeneier schont, eben so häufig wie das Gegentheil. Mitunter fand ich diese ganz fein angebohrt und ausgelaufen im Neste neben dem *Ict.*-Ei liegen. In noch nicht besetzte Nester wird er schwerlich legen, wenigstens traf ich seine Eier noch nie in leeren Nestern.

No. 60. *Chamaepelia Talpacoti.*

In der warmen Jahreszeit hört man diese zierliche Taube in allen Gebüschen der offenen Gegenden rucksen, und findet dann auch ihre Nester in den Hecken und Sträuchern meist in mittlerer Höhe. Ihr Nest ist eine liederliche unbedeutende Ansammlung weniger Reiser und enthält 2 Eier. Form länglich und mit stumpfem Vorderende. Grosse Achse: 0,022½ M.; kleine: 0,018 M.; Schneidepunkt bei 0,013 M. Farbe weiss.

No. 61. *Peristera frontalis.*

Verhält sich durchaus wie vorige und theilt mit ihr dieselben Aufenthaltsorte und Nistweise. Ihr weisses Ei zeichnet sich durch seine länglich spitze Form aus. Das Hinterende ist viel spitzer als an anderen Eiern, das vordere sehr langgestreckt und in eine sehr scharfe Spitze zulaufend. Grosse Achse: 0,033 M.; kleine 0,022½ M.; Schneidepunkt bei 0,018 M.

No. 62. *Crypturus Tataupa.*

Beinahe das ganze Jahr hindurch findet man seine Nester am Boden in den Gebüschen und in der Capoeira. Er scharrt wie alle Tinamus eine flache Vertiefung meist am Fusse eines Baumes und legt 4 Eier hinein. Ihre Farbe ist bekanntlich wie Milchchocolade, ohne Zeichnung; Schale glatt und sehr glänzend. Form vollständig oval, ohne Unterschied in den beiden Enden. Grosse Achse: 0,041 M.; kleine: 0,030½ M.; Schneidepunkt bei 0,021 M.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

No. 63. *Crypturus obsoletus.*

Mehr Waldvogel als der vorige. Legt auf ähnliche Weise 4 Eier von gleicher Form und Farbe, und nur in der Grösse unterschieden. Grosse Achse: 0,050 M.; kleine: 0,035 M.; Schneidepunkt bei 0,025 M.

No. 64. *Crypturus noctivagus.*

Sein Ei ist dickrund, beinahe kugelig, Spitze kaum bemerkbar. Grosse Achse: 0,051 M.; kleine: 0,044 M.; Schneidepunkt bei 0,025 M. Einfarbig schön blaugrün mit vorwiegendem blauen Ton. Schale glatt und glänzend, doch weniger als bei vorhergehenden Injambus.

No. 65. *Scolopax frenata* Ill.

Ihre Eier fand ich im Sumpfe in Grasbüscheln; das Gras war vom Vogel niedergedrückt und rund gedreht, die Unterlage bildend. Grundfarbe der Eier hellledérbraun. Die Zeichnung besteht aus grossen dunkelbraunen, sehr breiten Flatschen und spärlichen Punkten, wenig zahlreich, meist auf dem dicken Ende stehend. Dort zieht sich auch ein schmaler Kranz von ganz schwarzen, kräftigen, breiten Strichen und Schnörkeln über sie hin. Vordere Hälfte langgestreckt mit flacher, stumpfer Extremität. Grosse Achse: 0,040 M.; kleine: 0,027 M.; Schneidepunkt bei 0,024 M. Das Ei ist auffallend gross im Verhältniss zum Vogel.

No. 66. *Aramides plumbeus.*

Ihr Lieblingsaufenthalt sind die buschreichen Bachufer, wo sie auch nistet. Ich fand ihr Nest verschiedene Male auf Baumstumpfen und Büschen 4—6′ über dem Boden, immer mehr oder weniger vom Wasser entfernt an kleinen trockenen Abhängen, und nie im Sumpfe selbst. Es besteht aus einer starken Anhäufung von groben Reisern zwischen einer aufrechtstehenden Zweiggabel, eine flache, kunstlose, offene Nestmulde bildend mit dürren Blättern ausgelegt. Die Grundfarbe der Eier ist ein röthlichgelber, warmer Ton. Zeichnung aschblaue verwaschene, dunkelrothe und violette Flecken und Punkte. Erstere am zahlreichsten in sehr weiten Abständen; die braunen und violetten viel spärlicher, nur hie und da auftretend. Form ganz die eines gewöhnlichen Hühnereies. Grosse Achse: 0,048 M.; kleine: 0,035 M.; Schneidepunkt bei 0,025 M.

No. 67. *Aramides nigricans.*

Mehr Sumpfvogel wie der vorige. Baut sein Nest aus weni-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

gen Reisern mitten im Schilfe und hohem Grase. Form seiner Eier länglich oval, beide Enden vollkommen gleich stumpf. Ihre Farbe ist weiss, mit wenigen, sehr vereinzelten aschblauen und braunschwarzen Punkten. Grosse Achse: 0,041 M.; kleine: 0,032 M.; Schneidepunkt bei 0,022 M.

No. 68. *Ortygometra albicollis.*

Lebt in dem die Sümpfe umgebenden hohen Grase, wo sie Laufgänge macht. Ihre 8 Eier fand ich in demselben ohne Nest auf einer niedergetretenen Stelle. Farbe weiss, mit starkem gelbröthlichen Anfluge; Zeichnung aschgraue, verwaschene, oft ziemlich breite Flecken und Punkte; darüber einige kleinere dunkelziegelrothe. Beide Zeichnungen sind breit über das Ei vertheilt, am hinteren Ende etwas dichter. Colorit und Zeichnung ähneln viel den bei *Aramides plumbeus* beschriebenen. Form länglich oval; beide Enden gleich stumpf. Grosse Achse: 0,030 M.; kleine: 0,022 M.; Schneidepunkt bei 0,015 M.

+ No. 69. *Gallinula galeata.*

Durchaus Sumpfvogel und verlässt das Schilfrohr nie. Sein Nest, eine einfache Mulde aus Schilfgras, steht im Rohr, meist unmittelbar auf dem Wasser. Die Grundfarbe der Eier ist ein schönes helles Braungelb. Sie ist überall mit sehr zahlreichen schwarzbraunen feinen Punkten und Sprenkeln besetzt, von wenigen gleichfarbigen grösseren Flatschen untermischt. Am Vorderende einige hellbraune verwaschene Schnörkel. Die ganze Zeichnung in weiten Abständen gleichmässig über das Ei vertheilt. Form normal mit langgestrecktem Vorderende und feiner, etwas abgestumpfter Spitze. Grosse Achse: 0,048 M.; kleine: 0,032 M.; Schneidepunkt bei 0,026 M.

No. 70. *Parra jacana* Linn.

Fehlt in keinem Sumpfe, geht jedoch nicht in's Rohr, sondern bleibt auf den offenen Stellen und wässerigen Wiesen. Seine Eier legt er hier nie auf den Boden, wie Herr Prof. Burmeister Syst. Uebers. III. 395 sagt, sondern immer auf die schwimmenden, dichtstehenden Wasserpflanzen. Sie ruhen ohne jegliche Unterlage auf den Blättern dieser Pflanzen und werden oft vom Wasser berührt. Prof. Burmeister und Prinz Wied nennen die Farbe der Eier graulichgrün oder bläulich, leberbraun punktirt. Ich habe hier nie so gefärbte Eier bei der Piazoka gefunden. Ihre Grundfarbe ist ein dunkles kräftiges Gelbbraun, auf welcher mannichfach gewundene, breite, schwarze Schlangenlinien stehen, das ganze

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ei überziehend. Unter diesen Linien einige schwächere braune Punkte und Striche, zuweilen auch aschgraue. In Brehm's Leben der Vögel, Eiertafel I. fig. 37, ist für *Parra africana* ein Ei abgebildet, das in Form, Farbe und Zeichnung gut für die hiesige Jaçana passt, obwohl der Grundton dieser etwas weniger röthlich ist.

Form länglich oval. Vorderende etwas gestreckt mit sehr stumpfer Spitze. Grosse Achse: 0,031 M.; kleine: 0,022½ M. Schneidepunkt bei 0,017½ M.

Zur Wanderung über das Riesengebirge.

Von
Alexander von Homeyer.

In meinen „Streifereien über die böhmisch-schlesischen Grenzgebirge" (Journ. f. Ornithologie 1865. p. 355.) sprach ich mich dahin aus, dass das Riesengebirge den wandernden Vögeln kein wirkliches Hinderniss sei, und meinte dabei, dass namentlich die von Norden nach Süden gehenden Thäler die vornehmlichsten Wanderstrassen ausmachen würden. Ein längerer diesjähriger Aufenthalt in Warmbrunn (August und September) hat mir bewiesen, dass diese Ansicht nicht nur richtig ist, sondern dass auch viele Vögel selbst das Ueberfliegen des Kammes nicht scheuen, wenn allerdings Einsenkungen desselben den Vorzug erhalten und die höchsten Theile gemieden werden. —

Es war an einem sonnigen Augustmorgen (26.), als ich, gegen 10 Uhr nach Seidorf (am Fuss des Gebirges) zu wandernd, von Warmbrunn her eine Schaar Störche (*Ciconia alba*) ankommen sah, welche direct dem Gebirge zusteuerte. Es waren wohl 150 Stück. Ich war sehr neugierig, was da kommen würde. Als die an und für sich schon sehr hoch fliegenden Störche an dem Fusse des Gebirges angelangt waren, zogen sie etwas seitwärts schwenkend und dabei noch mehr steigend nach dem höher liegenden Arnsdorf und Krumhügel zu. Hier fingen sie zu kreisen an, und wanden sich in der kurzen Zeit von sieben Minuten so hoch, dass sie kaum noch zu sehen waren. Jetzt hörte der Kreiselflug auf, die Schaar breitete sich wie vorher in breiter Front aus, und steuerte nun direct dem Schmiedeberger-Kamm zu, um ihn factisch zu überfliegen, wie ich es deutlich mit dem Fernrohr beobachtete. — Wenn nun dieser Kamm auch bedeutend niedriger als der eigentliche Riesenkamm ist, so wird auch er überflogen, wie dies durch den Oberförster Herrn Burow aus Trachenberg beobachtet wurde. Wenn man in Warmbrunn am Ende der grossen Pappelallee steht und nach dem Riesengebirge sieht, so bemerkt man links beim Kynast vorbei eine Einsenkung des Kammes „die Mädelwiese", und diese ist es nach

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1867

Band/Volume: 15_1867

Autor(en)/Author(s): Euler Carl

Artikel/Article: Beiträge zur Naturgeschichte der Vögel Brasiliens. 399-420